

Wörter für Örter

Zimmer

Das deutsche Wort *Zimmer* bedeutet soviel wie 'Raum in einem Haus, bzw. in einem abgegrenzten Teil davon, nämlich einer Wohnung', und zwar nicht jeden Raum, sondern nur solche, die für den wohnlichen Aufenthalt von Menschen, namentlich von Familien bestimmt sind. (Vergleiche *Speisezimmer* und *Speisekammer*, *Schlafzimmer* und *Schlafsaal*, *Einzelzimmer* und *Einzelzelle*) Man verwendet das Wort auch für die Einrichtung eines solchen Raums, wie in *Das neue Wohnzimmer war ziemlich teuer*.

Manchem wird schon aufgefallen sein, dass das Hauptwort *Zimmer* dem Tunwort *zimmern* und der dazugehörigen Berufsbezeichnung *Zimmerer* oder *Zimmermann* ähnelt. Obwohl *zimmern* nicht heisst 'in einem Zimmer wohnen' (analog zum Beispiel zu *Haus* — *hausen* oder *Zelt* — *zelten*) und ein *Zimmerer* oder ein *Zimmermann* was ganz anderes ist als ein *Zimmerherr* oder ein *Zimmermädchen*, ist diese Ähnlichkeit, historisch betrachtet, kein Zufall.

Wie kann man sich diesen Zusammenhang erklären?

Versuch einer Antwort

Als Tunwort heisst *zimmern* 'etwas aus Holz bauen'. Es stammt seinerseits von einem Hauptwort ab, das zum Beispiel das Englische noch bewahrt hat: *timber* 'Bauholz'. ('t' wird durch die hochdeutsche Konsonantenverschiebung zu 'z'; vergleiche: englisch *ten* — deutsch *zehn*, *two* — *zwei*, *twelve* — *zwölf*, *tell* — (er)zählen, *tame* — *zahn*, *town* — *Zaun*, *toll* — *Zoll* usw.)

Menschliche Behausungen pflegten aus Holz gebaut zu werden. So kam das Wort (alt/mittel-hochdeutsch) *zimbar*, *zim(b)er* leicht dazu, nicht nur das Material (Bauholz) zu bezeichnen, sondern auch das, was daraus Wichtiges gefertigt wurde, nämlich Holzbauten, speziell solche zum Zweck des Wohnens. Solche frühen Behausungen werden nicht vielfach unterteilt gewesen sein, so dass Wohngebäude mit Wohnraum übereingestimmt haben dürfte.

Diese Bedeutung, 'Raum zum Zweck des Wohnens', hat sich dann auch erhalten, als die Baumaterialien sich änderten und Wohnbauten komplexer wurden und pro Gebäude mehr als einen Raum hatten.

Nachzulesen in jedem etymologischen Wörterbuch des Deutschen, z.B. Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin: Walter de Gruyter, letzte Auflage, bearbeitet von Elmar Seebold.

Frauenzimmer

Je nachdem, wo ein Zimmer gelegen ist, unterscheidet man Eckzimmer, Turmzimmer, Mansardenzimmer, Vorzimmer, Hotelzimmer, Schulzimmer. Ein Balkonzimmer liegt nicht auf einem Balkon: es ist ein Zimmer *mit* einem solchen. Zweibettzimmer, Billardzimmer und Leerzimmer werden so genannt nach dem, was drin ist: zwei Betten, ein Billard, nichts. Es gibt Zimmer für viele verschiedene Zwecke, die auch bestimmen, was zweckmäßigerweise so drin ist: Wohnzimmer, Schlafzimmer, Esszimmer, Badezimmer, Arbeitszimmer, Wartezimmer, Sterbezimmer, Prunkzimmer usw. Manchmal besteht der Zweck darin, bestimmte Arten oder auch Mengen von Personen in den betreffenden Zimmern unterzubringen: Lehrerzimmer, Klassenzimmer, Krankenzimmer, Gästezimmer, Herrenzimmer, Kinderzimmer, Mädchenzimmer, Einzelzimmer, Doppelzimmer.

Warum ein Bauernzimmer und ein Jagdzimmer so genannt werden, möge jeder sich selber überlegen. Jedenfalls handelt es sich dabei unzweifelhaft um Zimmer.

Worum es sich ebenso unzweifelhaft bei einem **Frauenzimmer** nicht handelt. Ein Frauenzimmer ist eine weibliche Person, in süddeutscher Sicht ein Weibsbild und damit das Gegenstück zu einem Mannsbild, nur ohne den anerkennenden Unterton (*ein gestandenes Mannsbild*) — ganz im Gegenteil (*ein liederliches Frauenzimmer*).

Wie kommt das *Frauenzimmer* zu dieser Bedeutung?

Versuch einer Antwort

In spätmittelalterlicher Zeit war ein *vrouwenzimmer* eben ein Frauenzimmer, ein Gemach zum Aufenthalt weiblicher Personen, der (gnädigen) Frau des (typischerweise fürstlichen) Hauses, der Jungfrauen ihres Hofstaates und ihres Gesindes, in ritterlich-höfischer Vorzeit *Kemenate* genannt.

Von einem Raum ist es kein weiter Schritt zu seinen Inhalt. Vergleiche: *die Tribüne buhte unsere Jungs aus; das ganze Haus ist aufgewacht; die Kammer vertagte sich*. Ein *Frauenzimmer* bezeichnet nach diesem Schema seit ungefähr dem 16. Jahrhundert dann auch die Gesamtheit der in dieser Art Zimmer sich aufhaltenden Frauenspersonen um die Hausherrin, vorzüglich die Hofdamen, später dann auch das Dienstpersonal. (Ein Fall von METONYMIE, um auch den Fachausdruck für solche Bedeutungsübertragungen zu erwähnen.) Die ursprüngliche örtliche Bedeutung 'Zimmer für/mit Frauen' blieb darüber kaum mehr jemandem geläufig.

Im 17., 18. Jahrhundert kam es zu einer weiteren bemerkenswerten Verschiebung in der Bedeutung, und zwar von der Bezeichnung eines Kollektivs (der Frauen eines Haushalts) oder einer Gruppe (der Damenwelt eines Ortes oder schlechthin weltweit) zur Bezeichnung einer Einzelnen — auch wenn im alltäglichen Leben ein Frauenzimmer selten allein kam (weshalb uns das Wort meistens im Plural begegnet). Warum gerade zu dieser Zeit (Wurden die Familien kleiner, Hofstaat und Gesinde weniger?), sei dahingestellt. Auch für sowas gibt's jedenfalls Präzedenzfälle: der Rat der Stadt — ein Rat als einzelnes Ratsmitglied; die Bursche, frühneuhochdeutsch 'das Haus, das von einer aus gemeinsamem Beutel (Börse!) lebenden Gemeinschaft bewohnt wird; diese Gemeinschaft (von Studenten, Handwerkern, Soldaten) als solche' — der einzelne Bursche; die Kammer, italienisch *camerata* 'Stubengenossenschaft' — davon entlehnt, im Deutschen und anderswo, der Kamerad.

Grammatisch entstehen durch diese Bedeutungsverschiebungen gewisse Probleme. *Zimmer* als Ort ist ein Neutrum (*das Zimmer ... es*); Bezeichnungen von Personen weiblichen Geschlechts ist aber das feminine Genus angemessener (sowas wie *der Trampel* sind Entgleisungen). Zwar nicht beim engst benachbarten Artikel, aber bei anderen der Genus-Kongruenz unterliegenden Wörtern macht sich das natürliche Geschlecht denn auch manchmal bemerkbar; z.B. *Ein (nie: *eine!) Frauenzimmer hat die Macht, daß sie (für: es) ein Kavalier zum Spielen fodern kann* (19. Jahrhundert). Und als *Frauenzimmer* von einer Kollektiv- zu einer Individuen-Bezeichnung wird und davon ein Plural gebraucht wird, ist das auch irgendwie ungewohnt und man bildet ganz neue Plurale (*die Frauenzimmers*, wie *die Jungs*) oder solche, die sich von den alten nur ein wenig unterscheiden, nämlich im Dativ (*den Zimmern*, mit *-n*, aber bei *den Frauenzimmer* oft ohne — vergleiche: *Sonst würffe man allen Frauenzimmer allezeit vor, daß sie forchtsame Creaturen wären* (J. A. Stranitzky, Ollapatrida, 1711); *Kopplerin, Ist eine alte Vettel und Huren=Wirthin, so dem jungen Mannsvolck Gelegenheit macht mit verdächtigen Frauenzimmer an heimlichen und verborgnen Orten zu conversiren* (Amaranthes, Frauenzimmer=Lexikon, 1715)).

Zurück zur Bedeutung. Wer in einem Frauengemach lebte, von Hofstaat umgeben und Gesinde bedient, zählte zu den Vornehmen; und Frauenzimmer (im kollektiven und auch individuellen persönlichen Sinn) waren ursprünglich auch eher Damen von

Stand. Aber wer will sich nicht selber wenigsten sprachlich erhöht sehen! So kommt es, dass Bezeichnungen von Personen sich gern im sozialen Raum von oben her ausweiten und Allgemeingut werden, von jedermann/jederfrau für sich beansprucht, und man/frau sich schließlich dann zur Auszeichnung für sich selbst was Neues einfallen lässt, so dass ursprünglich erhöhende Bezeichnungen als eher erniedrigende noch ein Randdasein fristen. *Frau* ('Herrin') zum Beispiel war ursprünglich "höher" als *Weib* ('weibliches Wesen, Ehefrau'); mit dem Abstieg von *Frau* trat *Dame* an die Spitze, und *Weib* rutschte ganz ab. (Umgekehrt geht es aber auch: die englische *Queen* war früher ein Weibsbild, gar eine Schlampe.)

Aber irgendwie sonderbar wirkt es trotzdem, was aus *vrouwenzimmer* geworden ist. Wenn uns die Geschichte schon Bilder von Männern wie von Weibern, Manns- und Weibsbilder eben, beschert hat, warum dann nicht auch noch Mannszimmer?

Ein Gesichtspunkt ist vielleicht, dass bei Bezeichnungen für weibliche Personen immer schon stärker nach Alter und Ehestand und auch sozialem Stand unterschieden wurde als bei männlichen. Infolgedessen gab es nebeneinander mehrere solcher differenzierender Bezeichnungen (*Frau*, *Jungfrau*/*Fräulein*, *Dame*), von denen nur eine einzige jeweils die angemessene war. Aber wenn eine **allgemeine** Bezeichnung für 'Person weiblichen Geschlechts' gefragt war, war Fehlanzeige. *Frauenzimmer* war geeignet, diese lexikalische Lücke zu schließen — bis es seinerseits dem Differenzierungsdrang unterlag und zu abwertend zum allgemeinen Gebrauch wurde.

Nachzulesen in jedem etymologischen Wörterbuch des Deutschen, z.B. Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin: Walter de Gruyter, letzte Auflage, bearbeitet von Elmar Seebold.

Oder, in größerer Ausführlichkeit, in:
Emil Seidenadel (1903/04). Frauenzimmer: eine wortgeschichtliche Untersuchung. *Zeitschrift für Deutsche Wortgeschichte* 5: 59-98.

Altes Haus

Frauenzimmer sagen sowas nie, ob sie sich untereinander begrüßen oder einen vertrauten Freund des anderen Geschlechts: *Na, wie geht's, altes Haus?* Ein "altes Haus" ist man nur unter Männern — oder auch ein tolles, fideles, patentes, kreuzbraves, gemütliches, gelehrtes Haus, aber so scherzen heute wohl nur noch die alten Herren.

Im Ernst, wie konnte eine Mannsperson ein solches (altes usw.) Haus werden?

Versuch einer Antwort

Einen Weg von Räumen zu ihrem personalen Inhalt kennen wir schon, nämlich den metonymischen: *das Haus applaudierte höflich* (= das Publikum im Theater); *das Hohe Haus beschloss, die Mehrwertsteuer zu erhöhen* (= die Abgeordneten); *das ganze Haus lief auf die Straße* (= die Hausbewohner).

Es gibt noch einen anderen, allerdings verwandten: den vom Haus zu den Personen und was sonst noch, über eine gewisse ansehnliche Dauer, dazugehört. Familien, besser noch Geschlechter bilden ein Haus, wenn sie was auf sich halten und sich am besten auf einen Stammvater und ein Stammhaus zurückführen können: *Und es war ein langer Streit zwischen dem Hause Saul und dem Hause David* (2 Sam. 3, 1). Und Handelshäuser wollen hierin nicht hinter Adelshäusern zurückstehen: *das Haus Habsburg; das Haus Rothschild; es haben zwei angesehene Häuser bankrott gemacht*.

Aber so recht kommen wir so nicht zum “alten Haus” im gefragten Sinn. Vielleicht auf diesem Weg des Vergleichs.

Was immer gern mit einem Haus verglichen wurde, war der menschliche Leib, als (irdische) Wohnung der Seele. Aber das Seelische verflüchtigt sich schnell in fröhlicher Runde, und dann schreibt man dem Leib-Haus die Eigenschaften zu, die man in der Stimmung derb-männlichen Scherzens für seinen Besitzer am bezeichnendsten erachtet.

Es besteht die Vermutung, dass das “fidele, patente, gelehrte alte Haus” der Studentensprache des 18., 19. Jahrhunderts entsprang. Das erklärt vieles.

Bei welcher Burschenschaft der Musik-Kritiker Seydelmann seinerzeit alter Herr war, konnte nicht ermittelt werden. Das alte Haus, er (es?) war schon eine rechte Ruine, trieb es mit den Gebäude-Vergleichen noch weiter, sogar gegenüber Damen: “Nennt man die Pasta ein altes Haus, so gemahnen mich gleich ein paar Dutzend Sängerinnen an elende verfallene Hütten.” (Giuditta Pasta, vielleicht die größte aller italienischen Primadonnas, 1797-1865.)

Hinweise bei:

Jacob Grimm und Wilhelm Grimm (1877). *Deutsches Wörterbuch. Vierten Bandes zweite Abtheilung: H. I. J.* Bearbeitet von Moritz Heyne. Leipzig: S. Hirzel.

Helmut Henne und Georg Objartel (Hrg.) (1984). *Bibliothek zur historischen deutschen Studenten- und Schülersprache*. 6 Bände. Berlin: Walter de Gruyter.

Stiller Ort

Dieser Ort ist unter vielen Namen bekannt: Klo, Klosett (aus dem Lateinischen via Englisch entlehnt, wo man solche Einrichtungen schon früh besaß, vgl. *clausus* ‘geschlossen’, wovon sich auch *Kloster* ableitet), WC (W für water/Wasser), Toilette (aus dem Französischen, ‘Ort, wo man sich fein macht’), OO (??), Lokus (=lateinisch ‘Ort’), Häuschen, Abort (oder Abtritt, was sowas wie ein abgelegener Ort ist) und einige mehr, die aber anstandshalber besser ungenannt bleiben. Wer sich aus wohnlicher Gesellschaft dorthinbegibt, ist mit der Ortsangabe oft auch eher zurückhaltend und belässt es beim Verbum *austreten* (auch wenn das unter Umständen missverständlich sein kann, bei Parteiversammlungen zum Beispiel) oder behilft sich mit anderen eher umständlichen Umschreibungen.

In früherer Zeit, als besagter Ort noch ausser Hauses zu liegen pflegte, und noch heute manchmal im Luxemburgischen, nannte man ihn auch **Sprachhaus** oder **Sprachhäuschen**:

Wer kain sprachhus hat, der mag nachts inn den bach tragen, was sunst in den winkel keme, unnd nit by tag

(Stuttgarter Stadtordnung von 1492)

So het er (Vespasian) alwegen gesehen (=immer ausgesehen), als einer der uff dem heimlichen gemach sitzt, oder sprachheuszlin, wie man es dan nent, und den bauch wil leren, der da trucken muosz.

(Pauli, Schimpf und Ernst)

Ein sonderbarer Widerspruch zu der uns heutzutage geläufigeren Bezeichnung ‘stilles Örtchen’!

Und ist es nicht noch sonderbarer, dass ein **Sprachhaus** in seiner Grundbedeutung das **Rathaus** war?

Wer kann sich einen Reim darauf machen?

Versuch einer Antwort

Körperausscheidungen sind eine Tabu-Zone; deshalb diese vielen euphemistischen Umschreibungen.

Warum aber *Scheiss-Haus* ausgerechnet mit *Sprach-Haus* umschrieben wird, liegt nicht gerade auf der Hand.

Folgende Überlegung ist am einleuchtendsten. Sprach-Haus bezeichnet ursprünglich das Rathaus, Sitz der Obrigkeit, auch der Gerichtsbarkeit, wo also gesprochen wird, Ansprachen gehalten werden, Reden und Gegenreden, verbunden mit viel Geräusch. Aber der entscheidende Punkt ist nicht das Sprechen, die Geräusche an sich, sondern einzig und allein das Wie: (1.) es findet in geheimer Sitzung statt, unter Ausschluss der Öffentlichkeit, und (2.) wie schon gesagt, eben sitzend (vgl. den Vorsitz führen, zu Gericht sitzen, Beisitzer, Sitz und Stimme haben, soundsoviel Sitze im Rat haben, der Amtssitz).

Die Umschreibung *Sprachhaus* wäre dann dem gleichen Motiv entsprungen wie *Klo(sett)* (siehe oben), ist nur noch plastischer in Bezug auf die dann eingenommene Haltung: man geht auf einen Ort — oder noch treffender, weil ja kleiner als das originale Sprach-(d.h. Rat-)Haus: ein Örtchen — für geschlossene Sitzungen.

Quellen

John Meier (1895). Zu Klaibers 'Lutheriana'. *Zeitschrift für Deutsche Philologie* 27: 58-63.

A. Götze (1903). Sprachhaus. *Zeitschrift für Deutsche Wortforschung* 4: 209.

Jacob Grimm & Wilhelm Grimm (1905). *Deutsches Wörterbuch. Zehnten Bandes Erste Abtheilung: Seeleben – Sprechen*. Bearbeitet von Dr. Moritz Heyne im Vereine mit Dr. R. Meiszner, Dr. H. Seedorf, Dr. H. Meyer und Dr. B. Crome. Leipzig: S. Hirscl.